

*Schriftenreihe
zur Geschichte der
Weißenseer Kleingartenbewegung*

Informationen Dokumente Analysen

Teil 10

**Alfred Herbst
-Obmann der Jugendspielleiter
im Bezirksverband Weißensee
und im Provinzialverband Berlin-
mit Herz und Verstand**

Bezirksverband der Kleingärtner Berlin-Weißensee e.V.

Arbeitsgruppe "Weißenseer Kleingärtnertradition"



Alfred Herbst wurde am 05. Juli 1900 geboren.

Seine Wohnung war lange Jahre in Berlin N 58, Schliemannstraße 40. Er war verheiratet und 1930 ist seine Tochter Helga geboren worden. Im Bezirk Prenzlauer Berg pachtete Alfred Herbst in den 20er Jahren einen Garten, den er Ende 1926 räumen musste, da durch den Neubau der Ostseestraße einige Kleingartenkolonien teilweise oder ganz weichen mussten (z.B. „Ostseeklause“, „Bergkolonie“, „Jungfernhöhe“, „Burenkolonie“ und „Hermannsheim“). Als Anfang 1927 die Kolonie „Gesundheitsquell“ in Berlin-Malchow neu gegründet wurde, bezog Alfred Herbst hier die Parzelle 80. Als ab 1934 die Stadtrandsiedlung Malchow nördlich des Weißenseer Industriegebiets in 3 Bauabschnitten (1934, 1938 und 1939) unter Eigenbeteiligung der späteren Siedler von der GEHAG gebaut wurde, entschloss sich auch Alfred Herbst hier zu siedeln. 1936 war in diesem Zusammenhang auf der Mitgliederversammlung von „Gesundheitsquell“ am 12. September bekannt gegeben worden, dass auf dem Malchower Gelände gesiedelt werden kann und sich interessierte Kleingärtner melden könnten, wenn sie 1250 Mark Eigenkapital aufbringen würden.

Aus den Versammlungsprotokollen von „Gesundheitsquell“ geht hervor, dass der Name Alfred Herbst in vielen Versammlungen auftaucht, was u.a. ein Beleg dafür ist, dass er sich seit Gründung der Kolonie sehr aktiv an der Lösung vieler Vereinsfragen beteiligte.

Besonders am Herzen lag ihm jedoch die Arbeit mit der Jugend, weshalb er bereits ab November 1927 die Funktion als Jugendspielleiter übernahm. Seine sehr aktive Jugendarbeit im Verein sprach sich bald auch im Bezirksverband der Kleingärtner Weißensee herum, so dass er ab April 1928 zum Obmann der Spielleiter des Bezirksverbandes gewählt wurde.

Mit seiner Tätigkeit im Bezirksverband nahm die Spielleitertätigkeit in den Weißenseer Vereinen einen erheblichen Aufschwung. Alfred Herbst setzte sich dafür ein, dass in allen Vereinen die Funktion des Spielleiters besetzt wurde. Er organisierte auch umfangreiche Ausbildungen und Schulungen für diese Tätigkeit mit Vorträgen und Jugendwerbefesten.

Neben seinen praktischen Einbindungen in die Jugendspielleitertätigkeit, trug er auch mit theoretischen Überlegungen und Ausarbeitungen zur Qualifizierung dieser Tätigkeit bei, indem er im „Der Kleingärtner“ Artikel veröffentlichte.

So z.B. schrieb er im „Der Kleingärtner“ Nr. 8 vom Jahrgang 1930 auf der Seite 120 einen Aufsatz zur Thematik „Der Spielleiter im Verein“.

Er argumentierte hier zu der Frage, dass ein großer Teil der Vereine zwar Spielleiter auf dem Papier nachweisen kann, deren Funktionen in der Praxis aber nicht zufriedenstellend ausgeübt würden. Gründe dafür gäbe es viele. Die volle

Ausfüllung der Tätigkeit kostet „*Opfer an Arbeit und Geld*“, wie er schreibt. Der Einsatz und die Opferbereitschaft der Jugendspielleiter würde sehr oft getrübt durch die Interessenlosigkeit der Mitglieder und die Verantwortungslosigkeit der Vorstände.

„*Ohne nichts ist nichts*“, äußert Herbst und die Vorstände sollten zumindest bescheidene Mittel für die Jugendpflege bewilligen und von den Mitgliedern müssten zusätzliche Spenden erbracht werden. Die Arbeitsfreudigkeit der Spielleiter würde auch gefördert, wenn sie vom Verein eine kleine Entschädigung erhielten.

Alfred Herbst wurde als Anerkennung für seine Jugendpflegearbeit in der Hauptversammlung des Zentraljugendpflegeausschusses am 10. Februar 1931 als Obmann gewählt.

Im „Der Kleingärtner“ vom 1. März 1931 veröffentlichte Alfred Herbst einen Artikel zur Thematik „Schreberjugendpflege 1930“ (S. 112-113) Er gibt hierin einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit im Zentraljugendpflegeausschuss. Er führte u.a. aus, dass in den Ausschusssitzungen regelmäßig „*Anregungen und Wünsche der Bezirke besprochen*“ werden und „*Berichte über die Arbeit in den einzelnen Bezirken gegeben*“ werden. Im November habe eine „*allgemeine Spielleiterversammlung*“ stattgefunden, um Fragen von allgemeiner Bedeutung zu besprechen. Zur Vereinheitlichung der Jugendpflege in Berlin wurden vom Ausschuss neue Richtlinien geschaffen, die nach Genehmigung durch den Provinzialverband in allen Bezirken dann bindend werden. Es wurde auch ein statistischer Merkbogen entwickelt, welcher an die Bezirke verschickt worden sei.

Im „Der Kleingärtner“ wurde eine Sondernummer zur Jugendpflege herausgegeben. Als eine der zu lösenden Aufgaben bezeichnete Alfred Herbst die Heranbildung geeigneter Spielleiter. Für die Schulungsmaßnahmen konnte ein geeigneter Kursleiter schon gefunden werden. Als Werbung zur weiteren Entwicklung der Jugendpflege, so berichtete Alfred Herbst, sind in den Bezirken Lichtenberg, Charlottenburg, Weißensee und Wedding Bezirksjugendfeste durchgeführt worden. An statistischen Zahlen zur Jugendpflegearbeit wurde mitgeteilt: „*124 Vereine betreiben mit 181 Spielleitern und 92 Helfern mit 4.252 in den Spiellisten eingetragenen Kindern auf insgesamt 135.808 qm Spielplatzflächen Jugendpflege. An 5.735 Spiel- und Beschäftigungstagen wurden 150.635 Kinder gezählt.*“

Die gesamten Ausgaben betragen 49 815,53 RM, welche sich wie folgt verteilen: Vereine 29 608,76 RM, Bezirksverbände 18 286,13 RM und Provinzialverband 1 920, 64 RM“.

Im „Der Kleingärtner“ Nr. 10 vom Oktober 1932 schreibt Alfred Herbst einen weiteren Artikel. Thema war: „Berlin, 1932 im Zeichen der deutschen Schreberjugendpflege“. Eingangs teilt er mit, dass die Schreberjugendpflege auch in Berlin weiter erfolgreich vorangetrieben wird. Die Berliner Schreberjugend wird sich daher auch an der Berliner Sommerschau auf dem Messegelände „Sonne, Luft und Haus für alle!“ mit Vorführungen beteiligen, um den „Charakter der Schreberjugendpflege zu zeigen und für sie zu werben“.

Weiter schreibt Alfred Herbst:

„In der Erkenntnis, der schaffensstark sein und bleiben will, neue Anregungen haben muss, soll auch unsere Jugend ihren Tag haben“.

Dazu fände auf der Ausstellung am 10. Juli das Treffen der Berliner Schreberjugend statt. Als weiteren Höhepunkt der Schreberjugendpflege 1932 sieht er die 3. Reichskonferenz für deutsche Schreberjugendpflege in Berlin. Alfred Herbst verlangt von jedem Verein die weitere Förderung der Schreberjugendpflege, weil sie „ein wesentliches Glied des Kleingartenwesens“ sei. Er beendet seinen Artikel mit den Worten:

„Mit Entschlossenheit, Fleiß und Liebe wollen wir die kommenden Aufgaben anpacken.“

Im Heft 10 „Der Kleingärtner“ von 1932 schrieb Alfred Herbst einiges zu neuen Beschlüssen des Reichsverbandes zur „Bildung von Schrebergruppen“ und „zur einheitlichen Benennung von Jugendpflegebegriffen“. Der Reichsausschuss für Jugendpflege, so Herbst, hätte dazu *Richtlinien* für die „Deutsche Schreberjugend“ und für die „Jugendgruppen der deutschen Schreberjugend“ ausgearbeitet. Alfred Herbst schlussfolgert aus diesen Festlegungen:

„Es handelt sich bei den Jugendgruppen nicht um eine organisationsfremde Angelegenheit, sondern um Leben, Gesundheit und Glück unserer Jugend, es handelt sich um unsere eigene Nachkommenschaft. Durch eine eigene Führerschaft aus ihren Reihen sollen sich die Gruppen in einer naturverbundenen und reformanstrebenden Lebensweise erziehen. Sollen wir der Jugend die Hilfe versagen? Nein und nochmals nein! ... Es ist ja unsere Zukunft, ein Glied der Kleingartenbewegung, das einst helfen soll, im Streben für unsere Kulturarbeit.“

Im „Der Kleingärtner“ vom April 1933 (Seite 46, Heft 4) beschäftigte sich Alfred Herbst mit der Thematik „Der Garten als Erzieher“. Er befasst sich hier in seinen Darlegungen mit dem Wert des Gartens für die Kindererziehung. Er schreibt u.a.:

„Und was lernt das Kind nicht alles am eigenen Beet! Dass das Samenkorn ein lockeres Beet braucht, aber so gut bereitet, dass der Wind es nicht davon blasen kann. Dass man Geduld haben muss und nicht heimlich bei Bohnen und Erbsen nachgraben darf, um zu sehen, wie weit der Keim gediehen ist. Dass Pflanzen auch trinken wollen und manche ein Stäbchen brauchen gegen den zausenden Wind. Dass zur rechten Zeit gejätet werden muss – tausend Dinge gibt es zu erfassen und zu beobachten“.

Letztendlich will er folgendes den Eltern mit auf den Weg geben:

„Kinderbeet, Freundschaftsbeet – ist es nicht ein hübscher Gedanke, auf solche Weise für unsere Kinder praktisches Lernen, Freude an der Natur und Freundschaftspflege miteinander zu verknüpfen?“

Seine lehrreiche und nutzbringende Tätigkeit für die Jugend endete mit der „Gleichschaltung“ der Kleingartenbewegung durch die Nationalsozialisten. In der Versammlung des Kleingartenvereins „Gesundheitsquell“ wurde am 22. Juli 1933 bekannt gegeben, dass bis zum Kleingärtnertag in Nürnberg die Jugendpflege zurückgestellt wird. Noch vorhandene Musikinstrumente sind der Hitlerjugend zu übergeben.

Literaturverzeichnis und Anlagen:

Artikel aus „Der Kleingärtner“

- Nr. 8 vom 1. August 1930, S.120, „Der Spielleiter im Verein“
- Nr. 3 vom 1. März 1931, S. 112-113, „Schreberjugendpflege 1930“
- Nr. 3 vom 1. März 1932, S. 30, „Berlin, 1932 im Zeichen der deutschen Schreberjugendpflege“
- Nr. 10 vom 1. Oktober 1932, S. 128, „Schrebergruppen“ April 1933, Heft 4, S. 46, „Der Garten als Erzieher“
- Hinweise aus Registerakten und Protokollbüchern der Kolonie „Gesundheitsquell“

3 Fotos (Archiv „Gesundheitsquell“)

- Alfred Herbst bei seinen schriftlichen Arbeiten, 1932
- Alfred Herbst mit seiner Tochter Helga im Garten, „Gesundheitsquell“, Parzelle 80, 1930
- Alfred Herbst erklärt seiner 1-jährigen Tochter Pflanzen auf dem Steingartenbeet, 1931

Impressum

Herausgeber:

Bezirksverband der Kleingärtner Berlin-Weißensee e.V.

Arbeitsgruppe „Weißenseer Kleingärtnertradition“

Langhansstraße 97

13086 Berlin

Text:

Arbeitsgruppenmitglied Klaus Schenk

Druckvorlagengestaltung:

Arbeitsgruppenmitglied Manfred Fischer

Vervielfältigungen jeglicher Art sowie Einspeicherung in elektronischen Systemen nur mit Zustimmung des Herausgebers

Berlin im Januar 2006